

## Religiöser Deutschenhaß in Amerika.

### Die Puritaner gegen Lutheraner und Katholiken.

In der Kreuzzeitung (Nr. 397) macht ein Beobachter amerikanischen Lebens sehr zutreffend auf eine Seite des amerikanischen Deutschenhasses aufmerksam, die trotz ihrer großen Bedeutung nur selten hervorgehoben wird. Er schreibt unter dem Stichwort „Die Stellung der Amerikaner zum Weltkrieg vom religiösen Gesichtspunkt aus“ u. a.:

Die Überschrift dieses Artikels dürfte nicht wenige unserer Leser im Staunen versetzen. Amerika ist ein wesentlich protestantisches Land; unter seinen 100 Millionen Bewohnern gibt es etwa 17 Millionen römische Katholiken und 3 Millionen Juden; die übrigen sind fast alle protestantisch und dissidentisch. Nach amerikanischer Auffassung ist der Weltkrieg im wesentlichen ein Duell zwischen zwei protestantischen Mächten, England und Deutschland; wie sollten da die Amerikaner gerade vom religiösen Gesichtspunkte aus ihre Entscheidung treffen? Doch wir werden ja sehen.

Zunächst ist hier festzustellen, daß alle angloamerikanischen Kirchentörper gegen Deutschland Partei ergriffen haben. Es hat damit nichts zu tun, daß sich einzelne amerikanische Synoden gegen die Waffenausfuhr erklärt haben, denn das geschah nicht aus Antipathie gegen England oder aus Liebe zu Deutschland, sondern auf Grund pazifistischer Anschauungen; einige sprechen sich sogar gegen Waffenfabrikation überhaupt und gegen den Kriegsdienst aus. Jedenfalls sind die Deutschen ihnen allen unsympathisch. Und das nicht nur wegen der mit England gemeinsamen Sprache und Kultur, sondern aus religiösen Gründen. Es gibt in Amerika zwei deutschfreundliche Denominationen, das sind die Lutheraner und die Katholiken. Entscheidend dafür ist, daß die Lutheraner meist Deutsche sind; einige von ihnen, wie die Dänen, nehmen ja auch eine andere Stellung ein. Die Katholiken sind meist Irländer, zum kleineren Teile Österreicher, Süd- und Westdeutsche. Die Nationalität ist also in beiden Fällen das Entscheidende. So aber ist das Wertwürdige eingetreten, daß sich eine Art lutherisch-katholischer Allianz gebildet hat, die für Deutschland eintritt. In unserm deutschen Vaterlande, das unter dem Eindruck eines Jahrhunderte langen Kampfes zwischen diesen beiden Konfessionen steht, muß diese Erscheinung fast wie ein Wunder wirken, so natürlich sie angesichts der vorliegenden Verhältnisse erscheint. Bedeutender ist noch eine andere Erwägung. Handelt es sich bei dieser noch niemals dagewesenen Konstellation nur um ein zufälliges Zusammentreffen oder ist auch hüten und drüben von einer gewissen Gemeinsamkeit in den Anschauungen und verschiedenen leitenden Gesichtspunkten die Rede? Das wunderbarste ist, daß auch diese Frage bejaht werden muß. Dem amerikanischen religiösen Leben drückt der Puritanismus seinen Stempel auf. Er haßt die Welt- und Lebensfreude, wenigstens da, wo sie laut und öffentlich zum Ausdruck kommt, er verdammt den Alkoholgenuß und sonderbarerweise am meisten das Biertrinken und ist ein abgesetzter Feind aller sonntäglichen Belustigungen. Der Sonntag soll feierlich und ohne jede Äußerung der Freude begangen werden. In Pennsylvania wurde im Jahre 1892 eine anständige deutsche Gastwirtsfrau, die erst kurze Zeit im Lande war und noch nicht wußte, daß am Sonntage kein Bier ausgeschenkt werden durfte, wegen Übertretens dieses Verbotes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die sie auch abgebüßt hat, und ähnliche Verurteilungen sind viele erfolgt. Es ist klar, daß so etwas den Deutschen, mag er nun evangelisch oder katholisch sein, mit Haß und Erbitterung gegen den Puritanismus erfüllt, denn er versteht einfach nicht, weshalb dies als Verbrechen behandelt wird. Auf der andern Seite machen die Puritaner den evangelischen Deutschen ihren Mangel an kirchlichem Sinne zum Vorwurf und bezeichnen sie oft als „Heiden“. Die Methodisten, Presbyterianer usw. besuchen die Kirche viel mehr, als die Deutschevangelischen. In den Gemeinden dieser predigt ein Pastor oft nur 15–20 Zuhörern, während viel kleinere angelsächsische Gemeinden am Sonntagvormittag und im Abendgottesdienst um 6 Uhr gesteckt voll sind, wie der Wiener sagt.

Natürlich kann keine Rede davon sein, daß dieser puritanische Geist noch das Gros der Amerikaner beherrscht — die meisten gehören vielmehr gar keiner Kirchengemeinschaft an und sind einfach ungläubig — aber er tritt noch in vielen ihrer Kirchentörper sehr stark hervor. Und die meisten von ihnen haben Geld, sehr viel Geld, was in Amerika ja der wirksamste Hebel ist. Am reichsten sind die Methodisten, deren Vermögen das der katholischen und russisch-orthodoxen Kirche in andern Ländern weit übertrifft. Die S. A. (Salvation Army, Heilsarmee) mußte kürzlich vor einem New Yorker Gericht einen Überblick über ihre Finanzlage geben, um das Recht zu erhalten, auf ein Grundeigentum eine Hypothek aufnehmen zu dürfen, und die Bücher ergaben, daß die Aktiva sich auf 7 744 753 Dollar oder wahrscheinlich noch mehr belaufen, denen Passiva in der Höhe von 3 970 239 Dollar gegenüberstehen. Das ergibt ein Vermögen von rund 19 Millionen Mark nur für die amerikanische Heilsarmee. Das Riesenvermögen wird von der Familie Booth „kontrolliert“. Es heißt, daß die englische Heilsarmee, die Muttercorporation, noch bedeutend reicher ist, als die amerikanische. Präsidentin der amerikanischen Corporation und zugleich Oberbefehlshaberin der amerikanischen „Armee“ ist Evangeline Booth, Vizepräsident und erster Sekretär ein Mann namens William Pearl. Man sieht hieraus, was es heißen will, wenn bei den Wahlen alle diese Corporationen gegen die Deutschen wirken. Ihre Abneigung richtet sich hauptsächlich gegen das Deutschtum, das deutsche Luthertum und den Papst. Ein presbyterianisches Kirchenblatt schrieb, die größten Feinde Amerikas in sittlich-religiöser Beziehung seien — „die deutschen Bierbrauer und Rom“. Zu dieser Zusammenstellung kann man auch mit Shakespeare sagen: „Die Politik schafft wunderbare Bettgenossen“, denn im Grunde handelt es sich hier ja wesentlich um Politik. Am meisten haben die Deutschen in den Prohibitionsstaaten zu leiden, wie Maine u. a. (Prohibition bedeutet so viel wie Temperenz). Die Temperenzbewegung steht unter dem Schutze der angloamerikanischen Kirchentörper und wird auch eifrig gefördert von den Suffragetten. Da nun die Deutschen, einerlei ob evangelisch oder katholisch, sich darin einig sind, daß sie im Genusse eines Glasfes Bier keine Sünde zu erblicken vermögen, so werden sie alle in den großen „heidnischen“ Topf geworfen und als Renegaten der Lehre Christi betrachtet. Wer diese Erwägungen auf sich wirken läßt, wird auch verstehen, daß in der deutschfeindlichen Stimmung der Amerikaner ein religiöses Element mitwirkt, und es ist viel stärker, als oberflächliche Beobachter und europäische Studienreisende, die die Neue Welt schnell durchqueren, sich träumen lassen und erkennen können.